

InstaBâle

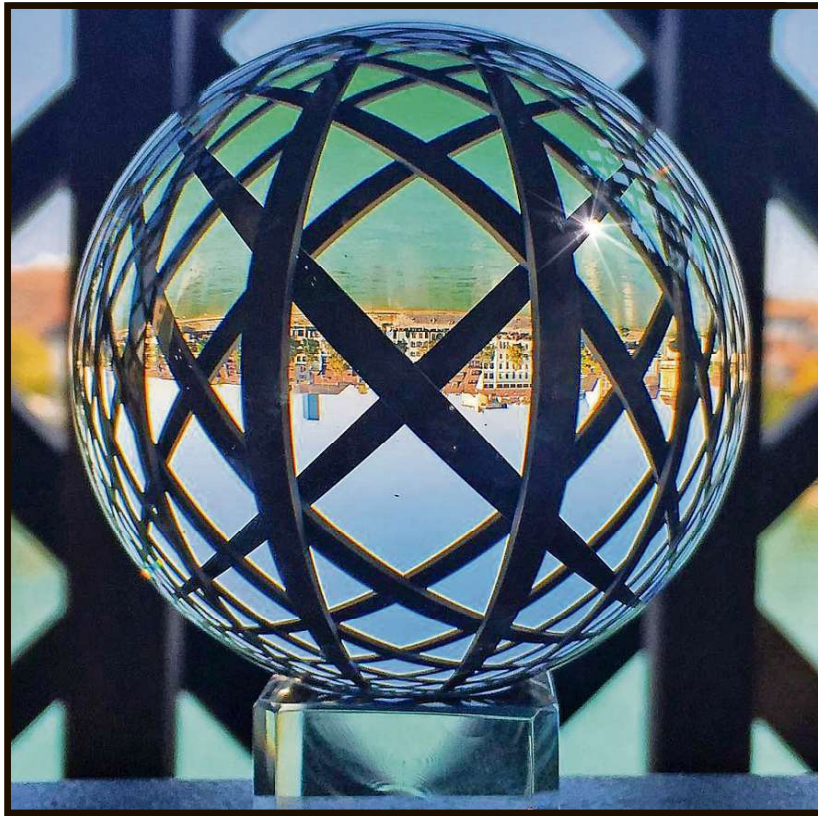
War das ein Spiel, ein Rausch, ein Stadion ausser Rand und Band. Der FC Basel hat diese Woche Clubgeschichte geschrieben und das beste Ergebnis in der Meisterklasse überhaupt erzielt. Benfica wurde mit einer 5:0-Klatsche nach Hause an den Tejo geschickt. muchi58 fasst das phänomenale Ereignis in Form einer Glaskugel zusammen. Eine ganze Stadt steht plötzlich Kopf. ☹

Liebe Leserinnen und Leser. Schicken Sie uns Ihre Instagram-Bilder und werden Sie vom anonymen Knipser zum gesehenen Fotografen. Der Schritt ist ein einfacher:

1. Instagram-Bild machen
2. Bild anklicken
3. Auf «Bearbeiten» gehen
4. Bildunterschrift: #bazinstabale
5. «Fertig» anklicken
6. Auf «Teilen» gehen

Das wars. Die zugesandten Fotografien finden Sie unter: #bazinstabale. Besten Dank fürs Mitmachen.

Mit der Zusendung eines Bildes überlassen Sie uns das Recht der Publikation.



Vor 131 Jahren

Beschmutztes Gemälde

Anfang Oktober 1886 spaltete ein Gemälde des deutschen Historien- und Porträtmalers Gustav Graef (1821–1895) die noble Basler Gesellschaft. Das Bild mit dem Titel «Das Märchen» wurde im Stadtcasino ausgestellt, nachdem es zuvor der Kunstverein noch strikte abgelehnt hatte, das Werk in der Kunsthalle zu zeigen. «In der Presse entspinnt sich eine lebhaft Auseinandersetzung», notiert dazu die Basler Chronik: «Man behauptet vielfach, das Bild werde nicht ausgestellt seines innern künstlerischen Wertes wegen, sondern weil sich der Schmutz eines berüchtigten Scandalprocesses daran hängt.»

Auf dem Gemälde ist eine nackte junge Frau mit langem Haar zu sehen – fast noch ein Mädchen. Es ist gerade einem Weiher entstiegen. Graef hatte viele Jahre am Bild gemalt und seinem sehr jungen Modell überdies ein reichlich schwülstiges Gedicht gewidmet. Er wurde verhaftet. Vorwurf: sexueller Missbrauch des Mädchens, das mittlerweile einen liederlichen Ruf genoss und als Prostituierte tätig sei. Während des Monster-Prozesses wurden 90 Zeugen einvernommen. Ganz Deutschland diskutierte, ob Graef schuldig war. Im Kern ging es jedoch darum, wie tugendhaft Kunst zu sein hat. Graef wurde schliesslich freigesprochen – der Schmutz aber blieb an ihm und seinem Bild hängen. Die Basler dürften das Gemälde im Stadtcasino so kurz nach dem Prozess mit einer Mischung aus Abscheu und Lust am Skandal betrachtet haben. –en

Ein Täschchen fürs Fläschchen

Carla de Quervain hat in ihrer Ledermanufaktur mit Laden einen einmaligen Bag entwickelt

Von Denise Muchenberger

Basel. Ein Duft nach frisch gebackenem Kuchen kann Carla de Quervain nicht aus ihrer Ledermanufaktur locken. Einer nach heiss gebrühtem Kaffee oder einer würzigen Currysuppe hingegen schon. «Süßes ist nicht so meins», erklärt sie lachend, «aber hier im Café Smilla zu arbeiten, ist ein Geschenk. Ich esse jeden Mittag hier, kann bei einer Kaffeepause neue Energie tanken.» Der Standort für ihr Geschäft mit Laden hat die Kreativität von de Quervain scheinbar angekurbelt und ihr zu einem besonderen Einfall verholfen: «Vor über drei Jahren kam mir die Idee, einen kleinen Bag für Trinkflaschen zu entwerfen.»

Mehrere Entwürfe und etliche Prototypen später hat sie den finalen «Bag for Bottles» gefunden, und im Juni die ersten produziert. Allesamt aus feinstem Rindsleder, genäht zu einem röhrenförmigen Behälter, um PET-Flaschen, Shoppen oder auch Sportflaschen zu einem eleganten Auftritt zu verhelfen.

In drei Farben

Der Bag ist sowohl für Männer als auch für Frauen gedacht, «die Männer müssen ihn ja nicht zwingend um die Schultern hängen», meint sie mit einem Augenzwinkern. Es gibt ihn bis anhin in drei Farben – der Preis liegt bei

123 Franken pro Stück. Wenn de Quervain nicht an solchen zugleich praktischen und stilvollen Produkten rumtütelt, fertigt sie Accessoires und Taschen auf Wunsch an.

Ausserdem stellt sie im Laden immer wieder eigene kleine Kollektionen aus, wie aktuell eine Bauchtaschen-Serie aus laminierten Leder im Stil der 80er-Jahre.

Carla de Quervain hat ursprünglich eine Banklehre absolviert. Schon an ihrem ersten Ausbildungstag merkte sie, dass sie in Zukunft etwas anderes machen würde. «Trotzdem biss ich auf die Zähne und zog die Lehre durch.» Anschliessend absolvierte sie die Kindergärtnerinnen-Ausbildung, ging mit ihrem Mann auf Weltreise, bevor das Ehepaar ein eigenes Unternehmen

gründete. Mit Anfang 50 war es dann für sie der richtige Zeitpunkt, ihrer Passion mehr Zeit und Raum zu geben. «Schon von klein auf hat mich das Interesse für den Kunst- und Kulturbereich begleitet. Nun wollte ich endlich Nägel mit Köpfen machen und meine Kreativität ausleben.» Sie verfeinerte ihre Technik an der Berufsfachschule Basel und besuchte Designerkurse.



Der finale Entwurf. Mehrere Entwicklungsstufen waren notwendig, bis Carla de Quervain den finalen «Bag for Bottles» entwickelt hatte. Fotos Florian Blärschiger

Weltweit einmalig

Zufall oder Schicksal, dass sie dann bei einem Griechenland-Urlaub vor drei Jahren auf die Inhaber des Cafés Smilla traf und von deren Plänen hörte. «Sie suchten noch einen Mieter für das Atelier hier, ich nahm die Chance wahr und richtete meine Manufaktur ein.»

Heute ergänzen sich die beiden Betriebe wie selbstverständlich, Gäste aus dem Café schauen neugierig bei de Quervain rein und kaufen im Idealfall gleich eine neue Handtasche. Und für de Quervain ist es schön, ihre Kunden für Aufträge im Lokal zu empfangen oder im Sommer auch mal draussen auf der Terrasse zu arbeiten. Für die Zukunft hat sie viele Ideen, erst einmal möchte sie ihre Neuentwicklung aber unter die Leute bringen. «Bis anhin ist der Flaschenhalter weltweit einzigartig.»

Ledermanufaktur Carla de Quervain im Café Smilla, Grimselstrasse 1, Basel. Mi–Fr von 10–17 Uhr, Sa von 10–14 Uhr. Oder auf Anfrage. www.bagsforbottles.com



Für Mann und Frau. PET-Flaschen kriegen plötzlich Stil.



Ein Hauch von Luxus. Taschen auf Wunsch voller Leichtigkeit.

Beppo Barsch



Der unglaubliche Einfluss von FCB-Resultaten auf das Selbstbewusstsein der Basler Bevölkerung...

